

### 30. Verlegung in der Ottostadt: Stolpersteine in der Altstadt

Vom 7. bis zum 9. Dezember fand in Magdeburg die mittlerweile 30. Verlegung von Stolpersteinen statt. Mit den Gedenksteinen wird in Deutschland und weiteren 25 europäischen Ländern an das Schicksal von Menschen erinnert, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden. Mittlerweile hat der Künstler Gunter Demnig fast 75.000 verlegt, in Magdeburg sind aktuell exakt 562 der quadratischen Messingtafeln verlegt worden.

Zu den Opfern, an die auf diese Weise erinnert werden soll, gehören vor allem jüdische Magdeburger, Menschen, die vor 1933 ganz selbstverständlicher Teil der Stadtbevölkerung waren. Daneben gab es auch andere Opfer, an die erinnert werden sollte, Roma und Sinti, Widerstandskämpfer, Behinderte, Homosexuelle und Zeugen Jehovas.

Es bedarf dabei einiger Vorarbeit, die vor den Verlegungen zu bewältigen sind: Umfangreiche Recherchen in diversen Archiven sind nötig, wo es möglich ist wird ein Kontakt zu Anverwandten der Opfer hergestellt, die auch zu den Verlegungen eingeladen werden.

Bei der 30. Stolpersteinverlegung wurden insgesamt 25 Steine verlegt, etliche davon in Magdeburgs Altstadt. Auch Mitglieder der GWA Altstadt waren dabei vor Ort.

In der Hegelstraße, die in den dreißiger Jahren noch Augustastraße hieß, erinnern vor dem Haus Nr. 26 Stolpersteine an das Ehepaar Henrietta und Nathan Aronsohn. Von den Söhnen Fritz, Hans und Kurt lebte nur der Älteste, Fritz, mit seiner Familie in Magdeburg (Fürstenwallstr.). Er wurde 1938 verhaftet und ins KZ Buchenwald verschleppt. 1939 freigelassen, konnte er in die USA flüchten. Der Vater war längst aus dem von ihm mitgegründeten Unternehmen „Max Jarisch & Co“ hinausgedrängt und das Ehepaar aus der Wohnung vertrieben worden. Sie wohnten mal hier, mal dort, zuletzt im so genannten „Judenhaus“, Johannisberg 15a. 1942 wurden beide in das Ghetto Theresienstadt deportiert, in dem Henrietta Aronsohn aufgrund der unmenschlichen Zustände bald verstarb. Nathan Aronsohn erlebte die Befreiung am 5. Mai 1945 und konnte in die USA ausreisen.

Es war ein großartiges Zeichen von unablässiger Verbundenheit mit den Erinnerten, dass ein ehemaliger Firmenangehöriger zur Verlegung gekommen war und eine derzeitige Bewohnerin des Hauses, Elke Kalmbach, die Stolpersteine mit einer Spende der Gäste ihrer Feier des 70. Geburtstages finanzierte.

Die nächste Station der von Gunter Demnig vorgenommenen Verlegungen war die Hegelstraße 37, wo der Familie Schneider gedacht wurde. Der Textilkaufmann Georg Ismar Schneider, der zunächst in der Schönebecker Str. 35/36 (im heutigen „Engpass“ in Buckau) ein Geschäft für Herren- und Knabenbekleidung betrieb, wohnte mit seiner Ehefrau Rosa Else und den drei Kindern, den Zwillingen Margot und Karl Heinz und der ältesten Tochter Edith, seit 1935 dort. Schon früh wurde die Familie mit dem wachsenden Antisemitismus konfrontiert: Als Edith 1933 das Abitur am Domgymnasium ablegen wollte, wurde sie wegen ihrer kritischen Haltung zum Nationalsozialismus (sie verweigerte den Hitlergruß) nicht zur Prüfung zugelassen und konnte folglich nicht studieren. Nur Edith gelang später die Ausreise nach England, Karl Heinz starb unter ungeklärten Umständen 1941, die Eltern und die Tochter Margot wurden in das Ghetto Warschau deportiert und ermordet.



Stolpersteine vor dem Haus Hegelstr. 37 für die Familie Schneider

Die für die Familie vor dem Haus verlegten Stolpersteine wurden vom Landesjugendwerk der AWO Sachsen-Anhalt und Schülerinnen und Schülern des Domgymnasiums finanziert, die mit einer starken Delegation bei der Verlegung vertreten waren, und Ergebnisse von Nachforschungen über die Familie vortrugen.



Stolpersteine für die Eheleute Weinberger und Schneider

**Debora und Julius (Juda) Weinberger**, denen als nächstes gedacht wurde, wohnten in der Rotekrebsstr. 2 – und wie bei zahlreichen Gegenden in Magdeburg, gibt es infolge von Krieg und Zerstörung nicht nur die ursprünglichen Häuser nicht mehr, ganze Straßen sind verschwunden, so auch die Rotekrebsstraße. In all diesen Fällen kann der frühere Stadtrat Alfred Westphal aushelfen, der für die Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magde-

burg“ regelmäßig vorhandene Pläne studiert und so den ursprünglichen Ort ausfindig macht. In diesem Fall fand die Verlegung folgerichtig Weitlingstr./Ecke Peterstr. statt. 1922 wurde der Familie der Sohn Abraham, 1927 die Tochter Lea geboren.

Julius Weinberger war zunächst als Manufakturwarenhändler tätig und aktiv in der Leitung der zionistischen Ortsgruppe sowie als Vertrauensmann des jüdischen Nationalfonds. Bald

aber konnte er nur noch als Gelegenheitskaufmann bzw. Altkleiderhändler arbeiten. Während den Kindern die Auswanderung möglich war, blieben die Eltern in Magdeburg. Am 23. Februar 1943 wurden sie mit dem letzten großen Transport aus Magdeburg nach Auschwitz deportiert. Wann sie dort ermordet wurden, ist nicht bekannt.

Dora und Hermann (Isidor) Schneider hatten zunächst ein Geschäft für Bett- und Tischwäsche in der Pfälzer Str. 13. Hermann Schneider wurde am 12. Juni 1938 verhaftet, ins Magdeburger Polizeigefängnis und von dort ins Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, wo er grausamen Schikanen ausgeliefert war. Gedemütigt und gesundheitlich zerstört kam er am 1. November 1938 frei – um am 10. November wieder verhaftet zu werden. Dem Ehepaar Schneider war Geschäft und Wohnung längst genommen worden, sie kamen bei den Weinbergers in der Rotekrebsstr. 2 unter. Dort erreichte sie die Aufforderung, sich zum Transport „nach Osten“ einzufinden. Am 14. April 1942 wurden sie mit vielen anderen Juden aus Magdeburg und Umgebung nach Berlin und von dort mit ungefähr 1.000 Jüdinnen und Juden in das überfüllte Ghetto Warschau deportiert. Im Juli 1942 begannen von dort die Transporte ins Vernichtungslager Treblinka. Wann Dora und Hermann Schneider ums Leben kamen, ist nicht bekannt.

Der Musiker Götz Baerthold begleitete mit Klarinette und Saxophon auch diese Stolpersteinverlegungen mit angemessenen Melodien, bevor Angehörige der Synagogengemeinde Magdeburgs das Kaddisch, das wichtigste Gebet des Judentums, zum Totengedenken sprachen. Die Stolpersteine für die Eheleute Weinberger und Schneider wurden von Gabriele Blumenfeld gestiftet.



Zyla und Herzko Futermann

Nicht weit von der vorherigen Verlegung fand vor dem Haus Peterstr. 9 die Verlegung von Stolpersteinen für **Zyla (Zilla oder Cäcilie) und Herzko (Hermann) Futermann** statt – auch dieser Ort ein eher fiktiver, denn die Straße und das Haus, in der die Futermans wohnten – die Tischlerkrugstr. 11a – gibt es - wie die Rotekrebsstr. - nicht mehr.

Das Ehepaar kam früh – um 1919 – aus Warschau nach Magdeburg, wo Herzko Futermann als Hutmacher beschäftigt war, bevor er sich 1930 als Kaufmann mit einem Geschäft für Textilwaren in der Großen Steinernetischstr. selbstständig machte. In Magdeburg wurden ihre Kinder, die Tochter Paula und der Sohn Fritz geboren. Die Familie lebte ein orthodoxes Judentum, zuhause wurde neben Deutsch sowohl Jiddisch als auch Polnisch gesprochen, bald nahmen die Eltern die deutschen Namen

Cäcilie und Hermann an, Magdeburg wurde zur Heimat. Am 28. Oktober 1938 wurde Herzko (wie Zyla polnischer Staatsbürger) im Zuge der sogenannten „Polenaktion“ ins Magdeburger Polizeigefängnis verbracht und kurz darauf nach Polen abgeschoben. Dadurch zerschlugen sich die Pläne der Eltern, in die USA auszureisen, allerdings konnten Paula und Fritz Nazi-Deutschland am 5. Februar 1939 verlassen. Ende Mai 1939 reiste Zyla Futermann nach Polen aus, nachdem sie das Geschäft verkauft hatte - aber ein Wie-

dersehen gab es für das Ehepaar nicht mehr. Zyla wurde in Warschau in das Ghetto gesperrt, vermutlich nach Treblinka deportiert und dort ermordet. Herzko Futermann, der nahe Warschau für die Luftwaffe der Wehrmacht Sklavendienste tun musste, kam irgendwie nach Frankreich, wurde dort aber bald interniert und am 7. Dezember 1943 nach Auschwitz deportiert, wo er ermordet wurde.

Für die Zeremonie in Magdeburg waren zahlreiche Familienangehörige aus dem USA angereist: Deborah Urbach Warsh, die Tochter von Paula Futermann, ihr Ehemann Richard Warsh, deren Söhne Richard und Daniel Warsh sowie dessen Ehefrau Ryan. Die Familie, die zuvor in Prag und Wien auf den Spuren ihrer Vorfahren unterwegs war, brachte mit bewegenden Worten zum Ausdruck, wie wichtig es ihnen ist, dass Zyla und Herzko Futermann nun wieder einen Ort der Erinnerung in Magdeburg gefunden haben. Marlies Kühne von der IG Altes Magdeburg übergab den Angehörigen bei dieser Gelegenheit eine eigens zusammengestellte Mappe mit alten Ansichten Magdeburgs, darunter auch von der Tischlerkrugstraße. Der Ortsverein Magdeburg/Schönebeck der Gewerkschaft ver.di finanzierte die Stolpersteine für das Ehepaar.



Das zerstörte Geschäft der Lichtensteins nach dem 9. November 1938

„Sehr feine, friedliche Menschen“ waren die Lichtensteins nach Aussage einer Nachbarin. **Bertha Lichtenstein** und später auch ihre Töchter **Margarethe** und **Hedwig** führten das Textilgeschäft der Familie in der Blaubeilstr. 13/14, nachdem der Vater, David Lichtenstein, schon 1920 verstorben war. Ein Überfall auf das Geschäft am 9. November 1938 war nur der vorläufige Höhepunkt der Schmähungen, Verfolgungen und Demütigungen, denen die Familie in der Nazizeit ausgesetzt war. Ausreisebemühungen scheiterten und so wurde Margarethe Lichtenstein am 14. April 1942 mit dem ersten großen Transport von Juden aus Magdeburg in das Ghetto Warschau deportiert und dort ermordet. Gleich danach mussten Bertha und Hedwig Lichtenstein ihr Haus verlassen, das seit 1938 einem „arischen“ Besitzer gehörte, und in eines der so genannten „Judenhäuser“ in der Brandenburger Straße 2a ziehen. Im November 1942 wurde die 79-jährige Bertha Lichtenstein in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie im Monat darauf starb. Hedwig Lichtenstein wurde im Februar 1943 aufgefordert, sich im Magdeburger Vereinslokal „Freundschaft“ einzufinden, wo ein Transport nach Auschwitz zusammengestellt wurde. Dorthin wurde sie am 23. Februar 1943 deportiert und später ermordet.

Auch zur Verlegung der Stolpersteine in der Blaubeilstr. waren Familienangehörige aus den USA angereist: Philip Jacoby und Carolyn Jacoby Gabbay mit Ehemann Solomon Gabbay (beide sind Enkel des Bruders von Bertha Lichtenstein) sowie Dr. Andrew Koffmann (ein Cousin von Margarethe und Hedwig Lichtenstein), die gemeinsam auch die Stolpersteine für ihre Angehörigen finanzierten. Dr. Koffmann war es, der – bevor das Kaddisch gesprochen, eine Schweigeminute begangen und Blumen zur Erinnerung an die Ermordeten niedergelegt wurden – in bewegenden Worten darauf verwies, „dass der beste Ansatz, um eine Wiederholung des Geschehenen zu verhindern, die Überwindung des Gefühls ist, dass wir von unseren Mitmenschen irgendwie getrennt sind. Wir müssen Mitgefühl für alle Menschen empfinden, in unser eigenes Herz hineinschauen und ins Herz des Fremden. Dann lernen wir im Laufe der Zeit, dass wir gar nicht anders sind als der, der neben uns sitzt oder der, der auf der anderen Seite der Welt lebt.“



Stolperstein-Verlegung in der Regierungsstr.  
11/12

Die Regierungsstr. 11/12 ist die letzte bekannte Adresse des Ehepaars **Jenny und Ernst Lustig**. Auch **Gustav Michaelis** wohnte zuletzt dort. Allerdings existiert auch dieses Haus nicht mehr, so dass die Verlegung der Stolpersteine in der Nähe – gegenüber dem Tordurchgang Regierungsstr. 1-17 vor der Einmündung in die Bärstr. vorgenommen werden musste. Jenny und Paul Lustig heirateten am 31. Dezember 1940 in Magdeburg. Schon am 10. November 1938 war Ernst Lustig von der Gestapo abgeholt und am Tag darauf in das KZ Buchenwald verschleppt worden. Am 11. Februar 1939 kann er heimkehren, um als Zwangsarbeiter bei der Firma Henack sein Dasein zu fristen. Im April 1942 wurde das Paar in das Ghetto Warschau deportiert. Man hörte nie wieder etwas von ihnen. **Gustav Michaelis** gehörte einer großen Familie an, die seit 1872 in Magdeburg ansässig war. Er blieb ledig und wurde am 14. April 1942 mit vielen anderen aus der Region Magdeburg in das Ghetto Warschau deportiert. Mehr ist über sein Schicksal bisher nicht bekannt.

Die Gedenkzeremonie wurde von der Musikerin Maria Ackermann auf der Klarinette eingeleitet, die auch den Stolperstein für Ernst Lustig finanzierte, den

Gedenkstein für Jenny Lustig spendete Pfarrerin i.R. Annette Bohley. Der Stolperstein im Gedenken an Gustav Michaelis wurde durch Spenden von Elke Kalmbach, Philipp Kampa und Evelyn und Edgar Schellheimer finanziert. Beate Kramer, die Fachdienstleiterin des Magdeburger Kulturbüros, die mehrere Verlegungen im Wechsel mit Susanne Schweidler, der Fachbereichsleiterin Kunst und Kultur, engagiert begleitete, fiel die Aufgabe zu, die

Teilnehmer der Gedenkveranstaltung mit den Opferbiographien vertraut zu machen.  
Auch in anderen Stadtteilen Magdeburgs wurden in den Tagen Stolpersteine verlegt:

- In der Gerhart-Hauptmann-Str. 40 für **Josef Kasel**, Ingenieur, am 10. November 1938 verhaftet, vom Polizeigefängnis in das KZ Buchenwald verschleppt und dort am 30. November 1938 ermordet,
- in der Buckauer Str. 19 für **Friedrich Heinz August Liebau**, am 25. Februar 1944 aus der Psychiatrie Braunschweig in die Heilanstalt Königslutter „verlegt“, dort am 10. Mai 1944 ermordet,
- in der Großen Diesdorfer Str. 36 für **Sophie und Hugo Prinz**. Sophie Prinz, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau und ermordet. Hugo Prinz, Maschinenbauingenieur, deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau und ermordet,
- in der Hohepfortestr. 40, Höhe Pfälzer Platz, für **Martha und Dr. med. Julius Winter**. Martha Winter, mit ihrem Mann in die Niederlande emigriert, starb dort am 5. Januar 1940. Dr. med. Julius Winter, am 29. September 1943 im Camp Westerbork interniert, am 18. Januar 1944 nach Auschwitz deportiert und dort wahrscheinlich am Tag seiner Ankunft ermordet.

Vollständig ist dieser Bericht nur, wenn Waltraut und Gerhard Zachhuber erwähnt werden, die man mit Fug und Recht als ideelles und organisatorisches Rückgrat der Stolperstein-Verlegungen in Magdeburg beschreiben kann und die – wie die Tiefbauamts-Mitarbeiter Carsten Reinhard und Steffen Manthey – bei allen Verlegungen – nicht nur diesmal - präsent waren.

Weitere Informationen zu den Stolpersteinen in Magdeburg finden Interessierte im Internet unter [www.magdeburg.de/index.php?NavID=37.701](http://www.magdeburg.de/index.php?NavID=37.701).

Raimund Dehmlow